

ist. Es sei nur erwähnt, dass je eine Koje für sich eingeräumt erhielten: Das Berliner Plakat, Lucian Bernhard, Ludwig Hohlwein und die Künstlergruppe „Die Sechs“. Den Schluss machen dann zwei besonders interessante Abteilungen: Das Mannheimer Plakat und das Kinoplakat.

Den hervorragenden Mittelpunkt unter den Mannheimer Künstlern bildet Ottomar Starke, der jetzt in Frankfurt lebt. Durch die Vornehmheit, Treffsicherheit und den zeichnerischen Reichtum seiner phantasievollen Blätter charakterisiert er sich als eine ganz ausgesprochene, eigenartige Künstlerpersönlichkeit, von der noch viel Interessantes zu erwarten ist. Die verhältnismässige Grösse der Mannheimer Abteilung, in der die Namen Jost, Morano, Ortner, Prike, Dietrich usw. vertreten sind, ist ein Beweis dafür, dass hier das Interesse für die künstlerische Reklame gross ist.

Die Abteilung der Kinoplakate endlich zeigt an Arbeiten von Barrère, de Losques, Klinger, Beyer-Preusser und Glasmann, von Leni, Deutsch, Leonard, Glass und Kainer, dass es heute genügend Künstler gibt, die auf diesem grossen neuen Felde der Reklamekunst Vortreffliches zu leisten imstande sind, und dass es nur an den Kinoindustriellen liegt, wenn unsere Augen noch fortwährend durch zahlreiche Schundplakate beleidigt werden.

Dr. F. Plietzch.



## Steinlen



rosse Oeuvre - Kataloge erregen eigentlich immer eine Art freudigen Entsetzens. Freude: weil man hier endlich einmal in einem einzigen Bande all das zusammen hat, was man mühsam in vielen Blättern gesammelt, ausgeschnitten, aufgeklebt und in Mappen sortiert hat; Entsetzen: weil man immer wieder von neuem sieht, wieviel einem noch zur seligen Vollständigkeit fehlt. Aber die ist ja nur wenigen Sterblichen beschieden, und so begnügen wir uns bescheiden damit, in solchen Bänden zu blättern und uns wenigstens an den Reproduktionen zu freuen, deren seltene Originale uns unerreichbar bleiben.

Jeder kennt gewiss den grossen, schönen Rops-Katalog unsres Mitgliedes Dr. O. Mascha. Und nun liegt wiederum der Gesamtkatalog eines französischen Künstlers vor: „L'Oeuvre Gravé et Lithographié de Steinlen von E. de Crauzat, Préface de Roger Marx (Paris, Société de Propagation des Livres d'Art, 1913)“. Das Wichtigste scheint mir, abgesehen von den höchst instruktiven Abbildungen, die Tatsache zu sein, dass wir es mit einem catalogue descriptif et analytique zu tun haben, d. h. mit einem Werk, das uns genau von jedem Blatt alle vorhandenen Zustände angibt, den Ort der Signatur, das Jahr der Entstehung und sonst noch allerhand Wissenswertes. So kann sich der Sammler leicht orientieren, was er eigentlich besitzt und was ihm noch fehlt. Und Steinlen, von dem man garnicht genug sammeln kann, verdient es, dass man ihn mit liebender Sorgfalt sammle.

Der alte Herr, der heute noch auf dem Montmartre lebt und fleissig malt, hat in Deutschland immer noch nicht die ruhmvolle Verbreitung gefunden, die ihm gebührt. Sehr

früh entdeckte der Simplificissimus diese ihm verwandte französische Seele, diesen Geist, der soziale Härten und wundervolle Weichheiten der Liebenden gleichzeitig umfasste. Der Simplificissimus brachte vor zehn Jahren eines der schönsten Blätter Steinlen zu einem adäquaten Gedicht Bierbaums: „Entzückung“ (im Katalog Nr. 464; es ist ein Notentitelblatt zu Fin de Bail). Wie hier das Mädels vom Balkon her im leichten Nachtgewand durch den frühen Morgen ihrem Geliebten nachwinkt, das hat in solcher fast ernsten Reife unter den Deutschen wohl nur noch Adolf Münzer gemacht, der fern aller Dessous-Romantik gleichfalls die Liebe erwachsener Menschen zu schildern imstande ist.

Dieser Steinlen ist ein ungeheuer vielseitiger Mensch. Er hat Gorki gezeichnet, unendlich weich einmal, slawisch, fast sentimental, und das andre Mal hart, mit tiefliegenden Augen und einem bösen Mund. Und dieser Gegensatz zieht sich durch alle seine Blätter. Es gibt Akte von ihm, in denen das Fleisch weich und gelöst fast dahinschwimmt; und es gibt eine Unzahl dieser Blätter aus dem Pariser Leben, in denen er hart und erbarmungslos aufzeigt, was ist: Apachen und Frauenzimmer und betrunkene Spiesser und dann diese merkwürdigen Damen, die zu zweien an einem kleinen Marmortischchen sitzen und Zigaretten rauchen. Wir haben in dieser Zeitschrift mehrfach Gelegenheit gehabt, von dem Plakatmaler Steinlen zu sprechen. Eine eingehende Würdigung wurde ihm im zweiten Jahrgange, Heft 1 durch unser Vorstandsmitglied Hans Meyer zu teil. Doch wie dürftig erscheint heute, angesichts dieses Kataloges, das, was wir damals für eine vollständige Aufzählung Steinlenscher Plakate ansahen! Freilich muss ich auf einen Fehler des Katalogs aufmerksam machen: er vereinigt aus unverständlichen Gründen nicht alle Plakate in einem zusammenhängenden Kapitel, sondern man muss sich die Blätter mühsam herausuchen und zusammenstellen, weil die zwei Abschnitte (warum zwei?) „Affiches“ nicht einmal alles an Plakaten enthalten, und solche noch an anderen Stellen aufgeführt sind. Die bekanntesten sind freilich schnell herauszufinden: der fabelhafte „Coupable“, das bekannte konfiszierte Blatt mit dem Weib, das der Zensor später anzog und mit einem Corsage versah, die einzige „Lait pur stérilisé“, die Yvette, der Kater vom Chat noir. Und ich glaube, manchem Sammler einen kleinen Dienst zu erweisen, wenn ich zum Schluss eine gedrängte Übersicht des Plakatoeuvre Steinlens, wie ich es aus diesem Kataloge zusammenstellen kann, gebe.

Hier, in diesem Rahmen, erkennt man erst, was Steinlen bedeutet; hier, wo das gewaltige Plakatwerk nur einen kleinen Teil des Buches einnimmt. Schliesslich ist ja Steinlen niemals nur Plakatist gewesen; dazu ging er ja viel zu sehr ins Einzelne, und nur gelegentlich – in den oben zitierten Fällen – hat er sich zu unbedenklich ornamental flächenhafter Wirkung aufschwingen können. Für einen Plakatisten sah er eigentlich zu viel und zu genau. Die Plakatkunst ist vor allen andren die Kunst des Weglassens, und weglassen – das hat Steinlen wohl fast nie übers Herz gebracht. Dazu war er nicht Maler genug und wieder zuviel Maler! Nur bei den Akten und bei einigen Strassenbildern steht die malerische, die kompositorische Wirkung im Vordergrund. In den meisten andern Fällen erzählt er Geschichten: grausame und rührselige, freche und harmlos lustige. Dass er diese Geschichten so packend und schlagend